



Foto: © goa novi | Fotolia.com

Wirkung von Betablockern auf Implantate

Die regelmäßige Einnahme von Medikamenten kann die Haltbarkeit von Implantaten negativ, aber auch positiv beeinflussen. Ein internationales Wissenschaftlerteam rund um den Kanadier Dr. Faleh Tamimi betrachtete in einer Studie (Wu, Tamimi et. al. Antihypertensive Medications and the Survival Rate of Osseointegrated Dental Implants: A Cohort Study Clin Implant Dent Relat Res 2016;18: 1171–1182) speziell die Wirkung von Betablockern auf Implantate. Es wurden 728 Patienten mit 1.499 Implantaten untersucht. 142 Patienten mit 327 Implantaten nahmen Betablocker ein und 586 Patienten mit 1.172 Implantaten nicht. Statistisch ausgewertet wurde mit einem Verfahren, welches den Zusammenhang zwischen den blutdrucksenkenden Medikamenten und dem Implantatverlust auf sich anpassende Störfaktoren überprüfte. Lediglich bei 0,6% der Patienten, die Betablocker einnahmen, gingen Implantate verloren, während bei der Patientengruppe ohne Betablocker 4,1% an Implantatverlusten zu verzeichnen war. Die Studie verdeutlicht, dass Medikamente nicht nur negative Auswirkungen auf die Osseointegration von Implantaten haben, sondern auch der Behandlung zuträglich sein können.



Das orale Mikrobiom verstehen

Das British Dental Journal veröffentlichte erst kürzlich eine wissenschaftliche Studie (Kilian et al. The oral Micro Biome – an update for oral healthcare professionals. Br Dent J 2016;221:657–666) zur Bedeutung des „oralen Ökosystems“ für die Gesundheit und bei Krankheitsprozessen. Neben dem Magen-Darm-Trakt weist die Mundhöhle mit über 700 nachgewiesenen Spezies die höchste Vielfalt an Mikroorganismen auf. Das komplexe orale Gleichgewicht unterliegt den verschiedensten Risikofaktoren, die über die Vielfalt, Funktion und Zusammensetzung des Mikrobioms bestimmen. Wird das Gleichgewicht des „oralen Ökosystems“ gestört, gewinnen krankheitsfördernde Bakterien im Mundraum die Oberhand. Das vormals symbiotische Mikrobiom läuft nun Gefahr, zu einem dysbiotischen Mikrobiom mit negativen Auswirkungen auf die Mundgesundheit zu werden. Die Studie kommt zu dem Fazit, dass es sich lohnt, das natürliche Gleichgewicht unseres oralen Mikrobioms in Gänze zu verstehen und entsprechend zu fördern, um oralen Erkrankungen präventiv begegnen zu können. In der klinischen Praxis sollte es zu einer konsequenten Neuausrichtung bei der Behandlung der Karies und Parodontitis, hin zu einem proaktiven Management der Mundgesundheit kommen. (Quelle: Pfadfinder/Unilever)



Foto: © Hogie | Stockphoto.com

Kariesanfälligkeit von Kindern mit Ekzemen

Laut einer im Januar veröffentlichten Arbeit aus Singapur (Kalhan et. al. Atopic dermatitis and early childhood caries: Results of the GUSTO study. Journal Allergy Clin Immunol 2017) haben Babys mit Ekzemen ein höheres Risiko später an Karies zu erkranken. Bei der Untersuchung von mehr als 500 Kindern stellten die Forscher fest, dass Kinder mit Ekzemen dreimal häufiger an Karies litten. Begründet wurde dies mit strukturellen Gendefekten des Embryos im Mutterleib. Ein Zusammenhang zwischen beiden Erkrankungen konnte jedoch in früheren internationalen Studien nicht festgestellt werden. Daher sorgten die Ergebnisse des Forscherteams aus Singapur für Diskussionen in der Fachwelt. Es bleibt abzuwarten, ob zukünftige Untersuchungen den Zusammenhang von entzündlichen Hauterkrankungen und Karies bestätigen.